

***SELBST EIN WEG MIT TAUSEND MEILEN
BEGINNT MIT EINEM SCHRITT!***

(chinesisches Sprichwort)





MUT ZUR ERZIEHUNG

IN KINDERTAGESTÄTTE,
SCHULE UND FAMILIE

Der Text dieser Broschüre wurde von Mitarbeitern und Elternvertretern der folgenden Seligenstädter Einrichtungen und der Psychologischen Beratungsstelle des Caritasverbandes erstellt:

Kath. Kindertagesstätte St. Cyriakus, Kath. Kindertagesstätte Froschhausen, Kath. Kindertagesstätte St. Josefhaus, Städt. Kindertagesstätte Käthe Münch, Kath. Kindertagesstätte St. Marien, Ev. Kindertagesstätte Niederfeld, Ev. Kindertagesstätte Regenbogen, Kath. Kindertagesstätte Klein Welzheim, Alfred-Delp-Schule, Hans-Memling-Schule, Konrad-Adenauer-Schule, Matthias-Grünewald-Schule, Walinusschule, Betreuende Grundschule Konrad-Adenauer-Schule, Betreuende Grundschule Matthias-Grünewald-Schule, Ev. Kinderclub

Redaktionsteam: A. Dellert, H. Fabian, G. Meuer, F.-W. Müller, E. Stegner

grafische Gestaltung: A. Kahle

Druck: FlyerPilot

2. Auflage, Oktober 2011, ermöglicht vom Staatlichen Schulamt Offenbach/Main

Kontaktadresse: Psychologische Beratungsstelle des Caritasverband Offenbach/Main e.V.
Jakobstr. 5, 63500 Seligenstadt, Telefon: 06182/ 8956-0

Das Projekt KOMPASS wird vom Lions Club Seligenstadt unterstützt.

VORWORT



Liebe Leser!

Ein Kind nimmt sich im Supermarkt ohne Erlaubnis Süßigkeiten aus dem Regal.

Auf dem Schulweg verprügeln zwei Jungen ein anderes Kind.

Zwei Kinder wollen mit dem gleichen Auto spielen. Einer reißt es weg. Der andere wirft ihm wütend einen Baustein an den Kopf.

Haben Sie solche oder ähnliche Situationen auch schon erlebt?

Waren Sie unsicher, wie Sie reagieren sollten?

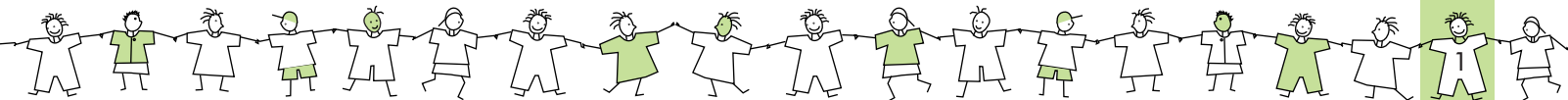
Bewerten Sie Ihr Handeln in Erziehungsfragen immer als angemessen?

Hat es Erfolg?

Kinder und Jugendliche brauchen eine klare Orientierung. Deshalb haben sich einmalig in der Bundesrepublik Deutschland Pädagogen und Elternvertreter von Kindertagesstätten, Grundschulen, betreuenden Grundschulen, Horte, Kinderclub und die Psychologische Beratungsstelle des Caritasverbandes in Seligenstadt zusammengeschlossen. Seit 1997 wurden in mehreren Arbeitsgruppen gemeinsame Schwerpunkte für die pädagogische Arbeit festgelegt. Diese sind in der vorliegenden Broschüre dargestellt. Sie gibt Orientierungshilfen und soll Mut zur Erziehung machen.

Die Broschüre „Mut zur Erziehung“ ist ein wesentlicher Baustein des Seligenstädter Gewalt- und Suchtpräventionsprojektes „Kompass“.

Ihr Redaktionsteam





MUT ZUR ERZIEHUNG

in Kindertagesstätte, Schule und Familie

Inhaltsangabe

Wie bringe ich mein Kind auf krumme Wege?

Einführung in die Broschüre

Grundwerte

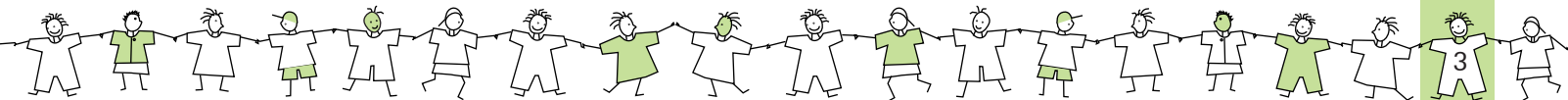
Grundsätzliche Regeln des Zusammenlebens

Regelverständnis – aber wie?

Leitfaden und Erläuterungen

Erziehung ohne Konsequenzen – ein Reinfeld

Schlusswort





WIE BRINGE ICH MEIN KIND AUF KRUMME WEGE?

1. Geben Sie Ihrem Sprössling von klein auf alles, was es begehrt.
So wächst er in dem Glauben auf, dass ihm die ganze Welt alles schuldet.
2. Lachen Sie darüber, wenn Ihr Kind flucht, so ist es von seiner Originalität überzeugt.
3. Geben Sie ihm keine geistigen Richtlinien. Warten Sie, bis das Kind 20 ist und „seine Religion“ selber wählt.
4. Sagen Sie nie zu ihm, es habe etwas Unrechtes getan, es könnte ja einen Schuldkomplex bekommen.
Wenn es dann später für Autodiebstahl oder ein anderes Delikt verhaftet wird, ist es überzeugt, dass ihm die gesamte Gesellschaft feindlich gesinnt ist, und fühlt sich verfolgt.
5. Lassen Sie Ihr Kind lesen, was es will. Das Geschirr wird sterilisiert, aber seinen Geist darf es ruhig mit Mist nähren.
6. Räumen Sie geduldig alles auf, was es fallen lässt, Bücher, Schuhe, Socken... Erledigen Sie alles an seiner Stelle.
So gewöhnt es sich daran, die Verantwortung immer anderen zuzuschieben.
7. Streiten Sie häufig mit Ihrem Kind, dann ist es später nicht schockiert, wenn die Familie in die Brüche geht.
8. Geben Sie ihm alles, was sein Herz an Essbarem, Getränken und Komfort begehrt.
Bemühen Sie sich darum, ihm auch den geringsten Wunsch von den Augen abzulesen.
Weigerungen könnten schließlich gefährliche Frustration zur Folge haben.
9. Verteidigen Sie es jederzeit gegen Nachbarn, Lehrer und die Polizei. Sie haben alle etwas gegen Ihr Kind!
10. Bereiten Sie sich auf ein freudloses Leben vor, genau das steht Ihnen nämlich bevor.



SO NICHT!

Wir gehen in Seligenstadt einen anderen Weg!

**Ein Zusammenleben in der Gemeinschaft macht Kindern Spaß.
Sobald sich jedoch unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse gegenüberstehen,
können Reibungspunkte und Konflikte entstehen.
Je besser Kinder und Jugendliche gelernt haben, Konflikte konstruktiv auszutragen und
zu lösen, desto weniger besteht die Gefahr, dass Sie körperliche Gewalt einsetzen.**

**Die Broschüre zeigt LehrerInnen, ErzieherInnen und Eltern Wege auf,
soziales Zusammenleben zu erleichtern.**

**Sie beinhaltet die Verständigung auf Grundwerte,
daraus resultierende grundsätzliche Regeln des Zusammenlebens,
sowie Konsequenzen in der Erziehung.**





GRUNDWERTE

Wie kann Konfliktmanagement gelingen? Welche Bedingungen sind für gute Konfliktlösungen hilfreich? Zum sozialen Lernen gehört eine klare Werteorientierung. Wesentlich sind für uns die Werte des Grundgesetzes.

Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Auf die Erziehung bezogen bedeutet dies, dass alle, die erziehen, die Würde von Kindern und Jugendlichen schützen müssen. Konkret heißt dies beispielsweise, dass ein Erwachsener weder ein Kind beleidigen, noch zulassen darf, dass Kinder untereinander sich beleidigen und sich beschimpfen. Umgekehrt dürfen Erwachsene auch nicht zulassen, dass Kinder sie respektlos behandeln. Dies alles ist sicher leichter gesagt als getan. Das Problem der praktischen Umsetzung ändert aber nichts an der Geltung dieser Sätze.

Jeder hat ein Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt.

Bezogen auf die Erziehung ist dieser Grundwert besonders wichtig, und er stellt jeden, und damit auch Erziehende, vor eine schwierige Aufgabe. In Kindertagesstätten, Schulen und Familien gibt es häufig Situationen, in denen es erforderlich ist, einen fairen Ausgleich zwischen den Interessen des einen und denen des anderen herbeizuführen. Die Vielzahl der alltäglichen Konflikte bietet Erwachsenen die Möglichkeit, Kindern erlebbar werden zu lassen, dass Gemeinschaft „ein Geben und Nehmen“ ist und Rücksichtnahme verlangt. Setzt sich eine Seite auf Kosten der anderen durch, entstehen „Sieger“ und „Verlierer“. Damit wird ein Potential für gewaltsame Formen der Konfliktaustragung geschaffen.



Schutz der körperlichen Unversehrtheit

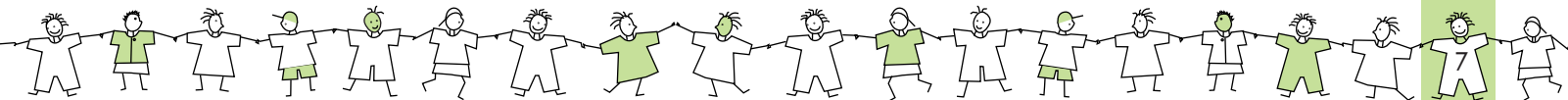
Dies heißt auf die Erziehung bezogen, dass Schläge kein legitimes Erziehungsmittel sein können. Genauso wenig sind Schlagen, Treten, Beißen, Kratzen adäquate Mittel der Konfliktaustragung der Kinder untereinander. In der Konsequenz bedeutet dies, dass es notwendig ist, Kindern beizubringen, ihre Konflikte mit friedlichen Mitteln konstruktiv zu lösen. Den Schutz der körperlichen Unversehrtheit zu gewährleisten, heißt auch, dass Erwachsene sich einmischen müssen, wenn sie gewalttätige Auseinandersetzungen beobachten.

Schutz des Eigentums

Kinder müssen zunächst einmal lernen, was „Mein“ und „Dein“ ist. Möchten sie mit dem Spielzeug spielen, das einem anderen Kind gehört, so sollten sie lernen zu fragen. Hören sie dann ein „Nein“, so gilt es dieses „Nein“ zu respektieren, auch wenn es schwer fällt. Selbstverständlich sollen Kinder lernen zu teilen. Dies ist allerdings nur möglich, wenn Kinder sicher wissen, dass sie auch „Nein“ sagen dürfen und dass ihr Anspruch auf Eigentum respektiert wird.

Achtung und Respekt vor der Schöpfung

Der behutsame und achtsame Umgang mit der Schöpfung ist ein Grundwert aller christlich und ökologisch denkenden Menschen. Die Achtung und der Respekt vor der Schöpfung ist die Grundlage für das menschliche Zusammenleben, als auch für den Erhalt unserer gemeinsamen Umwelt.





GRUNDSÄTZLICHE REGELN DES ZUSAMMENLEBENS,

die sich aus den zuvor genannten Grundwerten ableiten.

Eine Gemeinschaft kommt nicht ohne soziale Regeln aus, sonst macht sich das Recht des Stärkeren breit. Dies gilt für Familie, Kindertagesstätte, Schule und für unsere Gesellschaft gleichermaßen.

- 1. Meine Freiheit hört dort auf, wo ich die Freiheit des anderen verletze.**
- 2. Ich achte darauf, den anderen nicht zu verletzen, weder mit dem, was ich sage, noch mit dem, was ich tue.**
- 3. Ich bin höflich zu den anderen.**
- 4. Ich helfe, wenn ich gebraucht werde, und hole Hilfe, wenn ich es allein nicht schaffe.**
- 5. Ich behandle mein Eigentum sorgfältig und achte auf das der anderen.**
- 6. Ich bin ehrlich zu den anderen.**
- 7. Ich achte fremde Kulturen und Religionen.**
- 8. Ich nehme Rücksicht auf die Natur und verhalte mich umweltgerecht.**

Hinter diesen Regeln stehen Mama, Papa, das Kitateam und das Kollegium der Schule! Alle!!!



REGELVERSTÄNDNIS – ABER WIE?



Regeln werden nur eingehalten, wenn sie verstanden worden sind und ernst genommen werden. Sie müssen klar formuliert, altersgemäß und nachvollziehbar sein. Prüfen Sie das Regelverständnis anhand der folgenden drei Fragen:

Leitfaden

Kennt das Kind die Regel?

Nein

Ich muss es noch einmal erklären.

Hat das Kind die Regel verstanden?

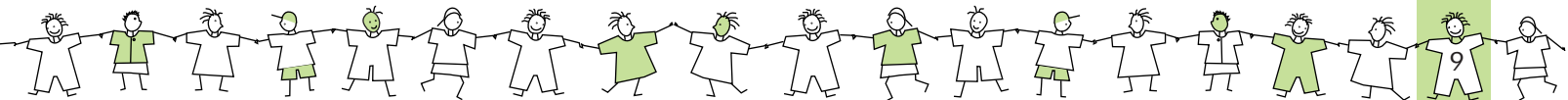
Nein

Ich verdeutliche die Regel, indem ich Beispiele dazu erzähle, oder aufmale und dergleichen.

Nimmt das Kind die Regel ernst?

Nein

Zunächst ist zu erklären, erfolgte eine Bitte oder eine Anweisung? Eine Bitte kann das Kind abschlagen, eine Anweisung muss es befolgen. Dann ist zu prüfen, ob es eine angemessene Konsequenz gibt, und ob sie dem Kind klar ist.





REGELVERSTOß – WIE GEHEN WIR DAMIT UM?

Regelverstöße verlangen eine angemessene Reaktion, denn Wegschauen macht vieles schlimmer.

Leitfaden für das Handeln von Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen

1. Klärung der Situation
2. Konfrontation
3. Erwecken von Mitgefühl und Einsicht
4. Die nötige Zeit zum Nachdenken und Besinnen lassen
5. Gespräch darüber, „wie“ die Angelegenheit wieder in Ordnung gebracht werden kann
6. Hilfestellung für Entschuldigung und Wiedergutmachung
7. Wiedereingliederung des Kindes in die Gemeinschaft

1. Klärung der Situationen

Der erste Schritt besteht darin zu klären, ob jemand verletzt, geschädigt oder beeinträchtigt wurde. Im Alltag einer Kindertagesstätte, einer Schule oder in der Familie bedeutet dies beispielsweise, ein weinendes Kind zu trösten und die Beteiligten zu fragen, was passiert ist.

2. Konfrontation

mit den Folgen der Handlung, beispielsweise dem zugefügten Schmerz mit der Tatsache, dass es ein Verstoß gegen eine wichtige Regel war.

3. Erwecken von Mitgefühl und Einsicht

Mitgefühl mit dem verletzten Kind, Einsicht, dass die soziale Regel notwendig ist und von allen Kindern respektiert und eingehalten werden muss.



4. Die nötige Zeit lassen zum Nachdenken und sich Besinnen

5. Gespräch darüber, „wie“ die Angelegenheit wieder in Ordnung gebracht werden kann

Wenn erforderlich, wird das Kind unterstützt, seinen Vorsatz in die Tat umzusetzen.

6. Hilfestellung für Entschuldigung und Wiedergutmachung

Für das Kind:

Es ist wichtig, sich nicht mit einem gemurmelten „Entschuldigung“ zufrieden zu geben, sondern das Kind anzuleiten, dem anderen in die Augen zu schauen und zu sagen, „wofür“ es sich entschuldigt und „was“ ihm leid tut. Die weitere Aufgabe ist die Begleitung des Prozesses.

Vielleicht ist das verletzte Kind so wütend, dass es im Moment die Entschuldigung überhaupt nicht annehmen kann.

Dann sollte es später noch einmal versucht werden.

Vielleicht reicht die Entschuldigung zur Versöhnung aus und der Konflikt ist gelöst.

Möglicherweise ist mehr erforderlich, damit der soziale Ausgleich wiederhergestellt wird.

In diesem Fall muss über eine Wiedergutmachung gesprochen werden.

Für die Gemeinschaft:

Sofern die Wiedergutmachung „öffentlich“ in der Gruppe geschieht, erkennt das Kind gleichzeitig die soziale Grundregel der Gemeinschaft an, und die soziale Ordnung ist wieder hergestellt.

7. Aufgabe der Erwachsenen bei Wiedereingliederung des Kindes in die Gemeinschaft

Weiterhin den notwendigen Schutz der Kinder vor Grenzverletzungen sicherzustellen.

Fortschritte bei der Einhaltung der sozialen Grundregel wahrzunehmen und anzuerkennen.

Versöhnung kann man nicht erzwingen, jedoch lassen sich die Voraussetzungen dafür schaffen!





ERZIEHUNG OHNE KONSEQUENZEN – EIN REINFALL

In der Erziehung besteht selten ein Mangel an Ermahnungen. Doch alle Ermahnungen nutzen wenig, wenn sie nicht ernst genommen werden. Von daher lohnt es sich, wenn man sich vorher schon über die Konsequenz Gedanken macht, falls ein Kind oder Jugendlicher eine Regel oder eine Absprache nicht einhält. Wurde eine Regel verletzt oder eine Absprache nicht befolgt, sollte an erster Stelle immer ein Gespräch stehen mit dem Ziel, Einsicht zu bewirken und das gewünschte Verhalten nochmals klar zu definieren. Tritt daraufhin ein erneutes Fehlverhalten ein, sollte die Konsequenz angedroht werden. Bei nochmaligen Verstoß muss dann die Konsequenz erfolgen.



- Konsequenzen müssen:**
- **direkt und unmittelbar erfolgen.**
 - **klar verständlich und einsichtig sein.**
 - **sachbezogen sein.**
 - **möglichst eine Wiedergutmachung beinhalten.**

Die nun folgenden Beispiele für Konsequenzen und Wiedergutmachungen dürfen nicht als Rezept verstanden werden. Sie dienen als Anregung, um für die jeweilige Situation die passende Lösung zu finden.



Beispiele für Konsequenzen:

Wer zu spät kommt, muss das nächste Mal die doppelte Zeit früher zu Hause sein bzw. entsprechend länger in der Schule bleiben.

Was im Unterricht versäumt wurde, wird in den Pausen bzw. im Anschluss an den Unterricht nachgeholt. Wer keine Hausaufgaben gemacht hat, muss sie am nächsten Tag erledigen und bekommt zusätzlich noch eine Sonderarbeit.

Lehrer und Eltern vereinbaren gemeinsam pädagogische Ziele, z.B. dass das Kind ruhig auf seinem Platz sitzen bleibt und mitarbeitet. Dies wird gleichzeitig in der Schule wie zu Hause (z.B. bei den Hausaufgaben) eingeübt. Über einen „Rückmeldungsplan“ erfahren die Eltern die täglichen Fortschritte ihres Kindes und können entsprechend belohnen.



Wer dauernd stört, erhält zeitweise einen Einzelplatz, um zur Ruhe zu kommen. Wer sich in der Pause oder im Sport wieder einmal daneben benommen hat, muss für den Rest des Schultages in der Klasse bleiben.

Wenn sonst nichts hilft, hilft manchmal nur noch der Ausschluss von schönen Aktivitäten, wie Erzählkreis, freie Arbeit, Sport oder Ausflug.

Beispiele für Wiedergutmachungen, wenn jemand geschädigt oder verletzt wurde:

In die Augen sehen und genau benennen, wofür man sich entschuldigt. Ein gemurmelter „Entschuldigung“ reicht nicht aus!

Einen Entschuldigungsbrief schreiben und darin erklären, was einem leid tut und was man in Zukunft besser machen will.

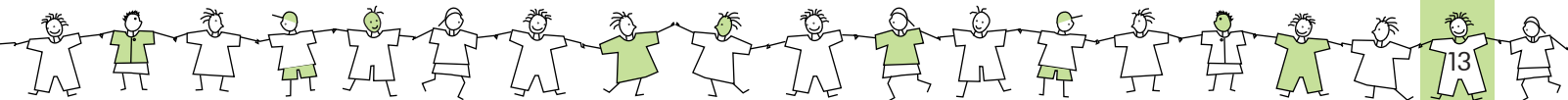
Etwas zur Freude des anderen schreiben. Dies darf auch ein Kompliment sein. Ein kleines Geschenk zur Versöhnung machen, z.B. etwas basteln, ein Bild malen etc.

Als Zeichen des guten Willens dem anderen eine Freude machen, z.B. in der Pause ihn zum Mitspielen auffordern, nachmittags sie oder ihn zu sich nach Hause einladen oder sich darum bemühen, besonders freundlich zu sein.

Als Ausgleich eine Pflicht des anderen übernehmen, z.B. die Klasse aufräumen, das Fahrrad putzen, den Rasen mähen, die Straße fegen etc.

Beschädigte Gegenstände in Ordnung bringen und ersetzen. Bei Verstößen gegen die Gemeinschaft Aufgaben für die Gemeinschaft erledigen, z.B. Arbeit im Schulgarten, dem Hausmeister helfen, verstärkte Mithilfe bei der Vorbereitung von Sport- und Schulfesten.

Oft ist es hilfreich, wenn Erwachsene die Moderation übernehmen und Kinder und Jugendliche ihre Konflikte am „runden Tisch“ in der Familie, in der Kindertagesstätte oder in der Schule selbst lösen.



Marie-Christin Simon, 9 Jahre, Alfred-Delp-Schule



Am Freitag sauge ich um 17.00 Uhr Staub. Alles, was auf dem Boden liegt, kommt in eine Kiste und in den Keller. Wenn du aufgeräumt hast, darfst du dir wieder eine Kiste hoch holen!

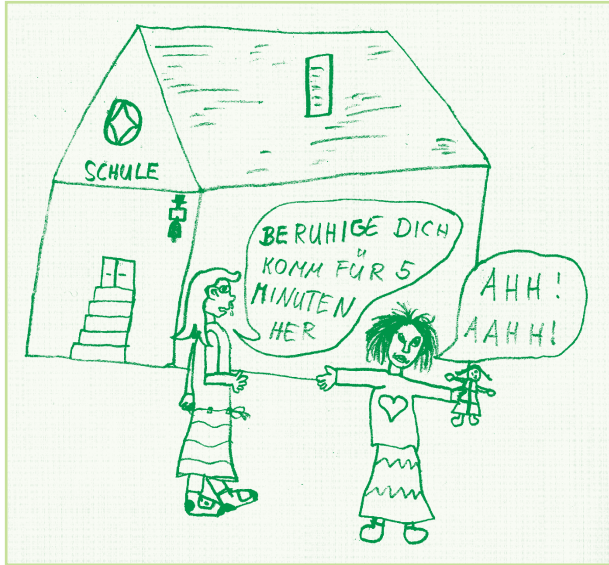
Sandra Wolfram, 9 Jahre, Hans-Memling-Schule



Wenn du mich dauernd beim Telefonieren störst, kann ich auch staubsaugen, wenn du vor dem Fernseher sitzt.



Hakan Üzmez, 10 Jahre, Konrad-Adenauer-Schule

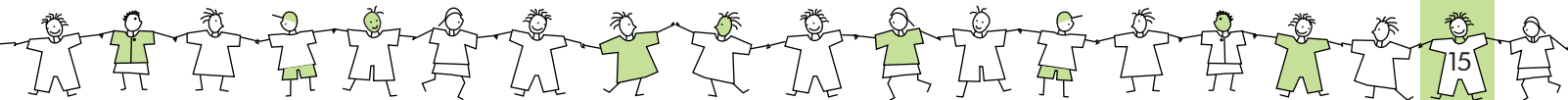


Erzieherin zu einem schreienden und tobenden Kind: Setz dich 5 Minuten neben mich. Wenn du dann zur Ruhe gekommen bist, darfst du wieder mit den anderen spielen.

Kyra Groh, 9 Jahre, Hans-Memling-Schule



Wenn dein Zimmer aufgeräumt ist, darfst du dir Besuch einladen!





SCHLUSSWORT

Die Freiheit des einen endet in einer demokratischen Gesellschaft immer an der Freiheit des anderen. Bei aller Vielfalt bleibt deshalb den Menschen, die erziehen, nichts anderes übrig, als sich auf Grundwerte und Grundregeln des Zusammenlebens zu verständigen und sich aktiv dafür einzusetzen. Wenn dies in einem Gemeinwesen gelingt, ziehen sich Werte und soziale Regeln wie ein roter Faden durch alle Stationen im Leben der Kinder und geben die nötige Orientierung und Sicherheit.

